

# Bion: „... erzählt das Selbst zwei verschiedene Geschichten ...“

---

Helga Blazy

Köln, Deutschland

## Abstract

It seems strange that the prenatal dimension officially has hardly won access to the psychoanalytic research. In fact there seems to exist a very effectful caesura on different levels. Within the oeuvre of one of the most known psychoanalysts, Wilfred R. Bion, of whom a selection of writings now is discussed in German-speaking countries too, is investigated what generally remained unknown until now: His integration of the prenatal dimension into human life. Some facts on Bion's life are given first, then his thoughts on prenatal life and his ideas of *catastrophe* are discussed.

## Zusammenfassung

Es mutet befremdlich an, daß die pränatale Dimension offiziell bislang so wenig Eingang in die psychoanalytische Forschung gefunden hat. In der Tat scheint es eine sehr wirksame Zäsur auf verschiedenen Ebenen zu geben. Am Werk von Wilfred R. Bion, einem der bedeutendsten Psychoanalytiker, der in Auswahl inzwischen auch im deutschsprachigen Raum diskutiert wird, wird aufgezeigt, was im allgemeinen unbekannt geblieben ist: Seine Integration der pränatalen Dimension in das menschliche Leben. An einige Fakten zu Bions Leben schließt sich die Diskussion seiner Gedanken zum pränatalen Leben und zum Begriff der 'Katastrophe' an.

\*

---

Korrespondenzanschrift: Dr. Helga Blazy, Hermann-Pflaume-Str. 39, D-50933 Köln  
Überarbeitete Fassung eines Vortrags, gehalten bei der ISPPM-Tagung, 28.–29. Mai 1994:  
„Die pränatale Dimension in der Psychoanalyse“

Es ist in der psychoanalytischen Literatur der letzten Jahre auffällig, wie wenig Kenntnis von der inzwischen vielfältig belegten Dimension des pränatalen Lebens genommen wird. Wir könnten denken, die pränatale Dimension, die Zeit vor der 'Zäsur der Geburt', gibt es nicht. Die Anamnesen befragen dazu im allgemeinen nichts, die Analysen erwägen nichts zu dieser Zeit. Und doch – schaut man genauer hin – zeigt sich in diesem allgemeinen Mangel etwas, das individuell immer bereits mitgedacht und – wenn auch nicht von der offiziellen Lehrmeinung aufgenommen –, doch 'träumerisch' mit Hypothesen, Gedanken, Theorien, Forschungen gefüllt wurde, die sich vielfältig in Analysen bestätigten. Ferenczi, Rank, Raskovsky, Meistermann, Wilhelm, Dolto, Piontelli, sie haben alle schon vor Jahren über die 'Kontaktbarriere' hinausgegriffen, und eben auch Bion, dessen Begriff *contact barrier* im weiteren hier auch bedacht und eher in seinem Sinne verstanden werden soll, auf daß seine Schriften nicht immer weiter mit Attributen wie 'schwer verständlich, unverständlich, sehr schwierig, unklar, will sich nicht klar ausdrücken'<sup>1,2,3,4</sup> belegt werden und so die Barrieren höher werden. Für Bion gehörte ganz natürlich auch das pränatale Leben zum Bereich seiner Forschung.

Der Titel meines Vortrags stammt aus einer Supervision von Bion in Sao Paulo.<sup>5</sup> Er fragte da zunächst:

„Was macht der Analytiker, wenn er zwei Geschichten hat? Eine, die ihm der Patient mit Worten erzählt, und eine andere, die ihm mit dem Körper erzählt wird, und die der Analytiker mit seinen Augen versteht? ... (260)“. Dann sagte er: „Hier erzählt das Selbst uns zwei verschiedene Geschichten. Eine handelt von dem, was die Patientin 'ihre Mutter' nennt. Die andere handelt von der Patientin, wie sie sich uns zeigt. Diese beiden 'Selbst' sind nicht miteinander vereint. Wenn die Patientin von ihrem Vater und ihrer Mutter spricht, spricht sie von ihren Vorfahren, nicht nur von Ei und Samenzelle, sondern von zwei Menschen, die diese Zellen produziert haben. Aber ich meine, sie kann in Wirklichkeit nicht von sich selbst sprechen, ohne zu erkennen, daß sie auch ihre eigenen Vorfahren und ihre Nachkommen ist ... (264)“.

In dieser Deutlichkeit wurde der Gedanke meines Wissens von Bion in seinen Schriften zur Psychoanalyse selten geäußert – ich wiederhole: „spricht sie nicht nur von Ei und Samenzelle“. Ei und Samenzelle und die embryonale Entwicklung sind in Bions Gedanken über den psychoanalytischen Prozeß und die menschliche Entwicklung immer mitenthaltend, und das in so stringenter Weise, wie sie wiederum kaum bei einem der Forscher auftauchen, die sich explizit mit dem pränatalen Leben befassen, die jedoch mehr mit Störungen in der späteren Schwangerschaft und bei der Geburt befaßt sind.

Gewiß war letzteres nicht Ziel von Bions Gedanken, die wie bei Ferenczi, den er in *Cogitations* einmal anführt, weitergingen auf 'den gewachsenen Fels' hin, den Freud letztlich als Barriere nannte. Bekanntlich hat Ferenczi in der *Genitaltheorie* die genitale Vereinigung aus einem Wunsch der Lebewesen hervorgehend verstanden, das Keimplasma zu sichern und es in einem „introjizierten Meer“ zu schützen. Durch die Entdeckung der beiden genetischen Codes konnte inzwischen mehr vom Keimplasma selbst entziffert werden. Bereits mit Freuds Bestimmung eines Traumes als intrauterin (der Raum, des ersten Treffens mit dem Vater) wurde etwas von diesem 'unbekannten' Raum entziffert. Wie Ferenczi dem 'gewachsenen Fels' entgegengesetzte: „Wünschen bewegt die Welt“, so sagte analog Bion: „Alles, was vorgestellt werden kann, ist“.<sup>6</sup>

Ich möchte zu Bions Gedanken über das pränatale Leben wie zu seinem Begriff der Katastrophe Überlegungen zusammenstellen, die uns bewegen könnten, nicht nur erneut zu sagen 'zu schwierig, zu unverständlich', sondern zum Weiterdenken bewegen mit aller Leidenschaft des eigenen Forschungsdranges.

Zuvor einige Fakten zur Person Wilfred R. Bion:

Frank Philips, Analytiker, und ein Analysand von Melanie Klein ab 1949, charakterisiert Bion, der zur gleichen Zeit wie er in Analyse bei Melanie Klein war und den er manchmal beim Kommen oder Gehen traf:

„... a large, very solidly built man, with a broad face, a calm expression, and very dark brown eyes that looked at me directly. There was a very slight smile as though he was aware of the strangeness of what we both were doing in being there. Nothing beyond a usual greeting was said.“(39)

Frances Tustin, die britische Autismus-Expertin und einst Analysandin bei ihm, nennt ihn „den Felsen von Gibraltar“ (1981:176) und erinnert seine Ermutigung aus den Sao Paulo Diskussionen 1980: „Sie müssen sich nicht begrenzen lassen von den Begrenzungen Ihrer Leser, Lehrer, Analytiker, Eltern. Wenn Sie es zulassen, ist kein Raum für Wachstum.“

Nina Coltart bemerkt: „Wilfred Bion was a widely cultured man and I think probably a mystic and a genius“ (1992:4). Grotstein gibt Fakten zu Bions Lebenslauf: Bion wurde 1897 in Indien geboren. Über Vorzeit und Geburt wissen wir nichts, es sei denn aus seinem Buch *A Memoir of the Future*, doch über weitere Zäsuren überlieferte Bion genaueres: Sein Vater war Ingenieur im Britischen Zivildienst, seine Mutter stand von ihrer Herkunft sozial niedriger und ließ den Sohn ihre innere Spannung und bemühte Affektlosigkeit fühlen:

„‘Mother you aren’t sad are you?’ – ‘Sad? Of course not. Why should I be sad?’ – Well, why should she be sad? I couldn’t think. It was ridiculous. Sad? Of course not. But she was. – Or again . . . It made it worse that I felt she was laughing – inside. ‘You’re laughing’, I said. ‘No’, she said, looking very stern. So she wasn’t sad and she wasn’t laughing either.“<sup>7</sup>

Bion und seine jüngere Schwester wurden von zwei Inderinnen erzogen, deren Erzählungen aus dem *Mahabharata* einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn machten: Die Helden lachen, weinen, sterben, ohne sich dessen zu schämen. Als Achtjähriger wurde er, der Tradition gemäß, nach England zur Schule geschickt, auf der er, von seiner Familie getrennt, neun Jahre blieb. Kurz darauf schickte man ihn mit dem Königlichen Panzerregiment in den I. Weltkrieg. Er überlebte, offiziell geehrt, innerlich beschämt und erniedrigt und arbeitete sein Leben lang an diesen Erfahrungen. Der erste Teil seiner Autobiographie, aber auch andere seiner Schriften zeigen die Bemühung um innere Bearbeitung dieser Erfahrungen. 1919 begann Bion Moderne Geschichte zu studieren und fand einen Tutor, der ihn in die Philosophie einführte. Nach der Graduierung lehrte er Geschichte und Französisch. 1923/24 bis 1929 studierte er Medizin und praktizierte ab 1932 als Psychiater. Eine erste Analyse wird kaum erwähnt, da nicht ausgesprochen psychoanalytisch. Auch einer seiner frühen Analysanden, Samuel Beckett, wird selten erwähnt (Anzieu nennt einen Aufsatz 'Beckett and Bion'; Simon nennt in einem Aufsatztitel einen frühen Aufsatz von Bion mit: „‘The Imaginary Twins’ (Bion: 1950): The Case of Beckett and Bion“.

Bion hatte dann eine Analyse bei John Rickman als Kandidat im Britischen Psychoanalytischen Institut, unterbrochen vom II. Weltkrieg, den er als Officer in Charge im Northfield Military Hospital erlebte. Er heiratete während des Krieges, doch seine Frau starb 1945 bei der Geburt des ersten Kindes. Aus seiner zweiten Ehe stammen zwei Kinder. Er begann eine weitere Analyse bei Melanie Klein, die er abbrach. 1947 qualifizierte er sich als Analytiker und bewarb sich 1950 um die Mitgliedschaft in der British Psycho-Analytical Society mit dem Vortrag 'The Imaginary Twin'. 1962–1965 war Bion Präsident der Britischen Gesellschaft für Psychoanalyse. Seit 1967 lebte er in Los Angeles und reiste von dort häufig nach Rio de Janeiro und Sao Paulo (Brasil 1973,74,75,78). Ab 1973 war Bion neben Freud und Klein im Programm der psa Ausbildung in Sao Paulo. Dort sind seine Werke bekannter als in Europa. 1979 kehrte er nach England zurück, um mit seinen Kindern zu sein und starb dort recht plötzlich an Leukämie am 8. November 1979.

Das ist noch nicht sehr lange her. Beinahe wir alle hätten ihn noch kennen können und hören, wie er sagte:

„... Es erscheint mir zu begrenzt, anzunehmen, daß die physische Geburt so beeindruckend ist wie viele glauben. In der Medizin wurde erkannt, daß die pränatale Geschichte von großer Wichtigkeit ist . . . Der Mangel an Diskussion darüber (in der psa Behandlung) ist meiner Meinung nach ein blinder Fleck . . . Wenn wir in unserer Entwicklung tatsächlich durch all die Stadien von Fisch-Ahnen, amphibischen Ahnen usw. gehen und das Zeichen in unserem Körper hinterläßt, warum dann nicht in unserer Seele? (27)“

Ich frage mich, wann die Psychiater und Psychoanalytiker sich mit dem Fötus beschäftigen werden. Wann werden sie fähig sein, diese Dinge zu hören oder zu sehen? Ein sehr kleines Kind hat keine Mühe zu beobachten, doch seinen Beobachtungen dürfte weniger Validität zugewilligt werden als den vermutlich weniger empfindsamen des Erwachsenen, der darauf antwortet: Ja, nun verschwende nicht die Zeit. Das Kind akzeptiert gehorsam die Geringschätzung dessen, was es gefühlt hat; es wird verdrängt und kehrt als „Wiederkehr des Verdrängten“ zurück.

Wenn möglich sollte man offen für Eindrücke sein. Doch leider scheint die ganze psa Ausbildung unter Opferung unserer animalischen Charakteristika oder Fähigkeiten vor sich zu gehen.“ (29)

Aus meiner Erfahrung denke ich, daß man eine Menge sagen muß, um anzunehmen, daß wir ein Symptom beobachten, das nicht verstanden werden kann, wenn wir annehmen, daß es erst nach der Geburt des Kindes sich entwickelt hat.

„Das einzige, was wichtig ist, ist nicht so sehr, was wir tun wollen, sondern was wir sein wollen. Daher ist es so wichtig, daß Eltern leidenschaftlicher Liebe fähig sind. Dann hat das Kind eine Chance aus der Art, wie die Eltern sich verhalten, etwas zu lernen. (31)“

„Die Jahre, da wir am beeindruckbarsten sind, sind dem Versuch gewidmet, zu vergessen, wie man wirklich ist. 'Tu das nicht', sagen wir dem Baby, und seltsam genug, es scheint zu verstehen . . . Nach der psa Sehweise gibt es Gründe zum Erinnern, doch dem steht das entgegen, was sehr gründlich in der beeindruckbarsten Zeit des Lebens gelernt wurde . . . Man kann nichts vergessen, was man nicht erinnert. So muß man es wieder ins Bewußtsein bringen, bevor man es vergessen kann. (40,41)“

(Aus: *Four Discussions with Bion*, 1976)

So sprach Bion, offenbar hörte ihn von seinen Kollegen kaum jemand, wenn gleich dies Thema bei ihm gar nicht so selten war; so erklärte er in den Supervisionen 1978 in Sao Paulo (zitiert in Wilhelm, 1988):

Wenn der Patient einen Ehepartner haben will, oder wenn Mann und Frau Kinder haben wollen, muß hier die Kommunikation mit den Kindern, die erst zur Welt kommen, hergestellt werden . . .

Es ist das Dunkel der Vergangenheit, die wir vergessen haben, über die wir wahrscheinlich nie viel gewußt haben, die Zeit vor der Geburt. Wir wissen nicht, wie sich die Gameten die sich in uns verwandelt haben, sich trafen. Und wir wissen nicht, wie lange wir noch zu leben haben . . .

In seinen 1978 in Sao Paulo gehaltenen Vorträgen stellte Bion fest, daß das Wort at-one-ment zwei Aussagen beinhaltet: Um 'eins zu sein' muß es eine 'Buße' geben, oder mit anderen Worten, um sich mit sich selbst zu vereinen, ist eine Wiedergutmachung nötig. Souza de Mello ging Bions Gedanken weiter nach:

„Und diese Vereinigung wird so tief sein, daß sie mehr ist als eine Vereinigung von Körper und Seele der prä- und postnatalen Persönlichkeit, sie wird auch noch die Vereinigung in sich selbst der Eizelle und der Samenzelle, die dieses Leben entstehen ließen, einschließen. Mehr noch als die Herstellung der Vereinigung der Repräsentanten des Vaters und der Mutter bedeutet diese Wiedergutmachung etwas wie Befruchtung . . . (in: Wilhelm 1988:II 9–10).“

Joanna Wilhelm hat in ihrem Buch *A Caminho do Nascimento* (1988) weitere Aussagen Bions aus persönlichen Supervisionen bei ihm wiedergegeben. Als ein Grundgedanke von Bion wird die Verbindung von Ei und Samen als intrauteriner Ur-Szene genannt:

„Eine Urszene, in der die 'Liebenden' diese beiden Zellwesen sind, und die aufhört, Urszene zu sein in dem Moment, da sich das 'Liebespaar' in das 'Elternpaar' verwandelt.“

„Die Analyse ist eine Erfahrung von begrenzter Dauer. Sie dauert nur so lange wie nötig und ausreichend, um aus dem Liebespaar ein Elternpaar zu machen.“

Im Rückblick auf eine Supervision bei der eine Erinnerung an die Stille bei einer Schlittenfahrt aufkam, bemerkt Wilhelm : Zu meiner größten Überraschung begann Dr. Bion vom Schweigen zu sprechen, dem ich im Bauch meiner Mutter gelauscht hatte, da ich in die amniotische Flüssigkeit eingehüllt war, die alle äußeren Geräusche dämpfte (Wilhelm 1993:9).

Sie charakterisiert Bion so: „Er wollte die Idee vermitteln, wie sehr eine wissenschaftliche Theorie den Begriff von etwas enthält, was sich in ständiger Entwicklung befindet . . .“ Einer seiner häufigsten Sätze war: „And this is an open-ended matter“, denn: „Das Wissen ist eine weit entfernte Sache und braucht Zeit, herbeizukommen. Es braucht Erfahrung.“

Joanna Wilhelm, die selber bereits im pränatalen Bereich forschte und durch Bions Aussagen weiter ermutigt wurde, hat in ihrem Buch sehr stringent die Anregungen weiter- und zurückverfolgt. Sie nimmt eine von Ei- und Samenzelle gezeugte Grundmater des Unbewußten an und kommt in Bezug auf die analytische Situation, die die früheste Beziehung nachvollzieht, zu folgenden Schlüssen:

„Solche in die Grundmater des Unbewußten eingepprägten Erfahrungen beziehen sich immer auf eine duale Situation. Mit Hilfe des Prozesses der Spaltung, gefolgt von der projektiven Identifikation wird einer der abgespaltenen Teile dem Analytiker 'übergeben', während sich die Seele des Pat. mit dem anderen aus der Ablösung resultierenden Teil identifiziert.“ Vgl. dazu auch Bions Satz: „Die menschliche Einheit ist ein Paar. Es ist meine Sache zu identifizieren, welchem Teil von welchem Paar in der primitiven leidenschaftlichen Erlebniswelt des Patienten ich entspreche, und das bei jedem Patienten auf eine andere Weise“.

Wir, die ihn nicht persönlich gekannt haben, könnten auch Bion lesen, z. B. eins seiner letzten Werke, das Buch in drei Teilen: *The Dream* 1975, *The Past presented* 1977, *Dawn of Oblivion* 1979; 1991 in einem Band unter dem Titel *A Memoir of the Future* erschienen. Im deutschsprachigen Raum hat es bisher vermutlich selten jemand gelesen und bedacht, daß wissentlich gegen Ende dieses Jahrhunderts hier ein Analytiker eine andere Sprache wählt als die der Falldarstellung oder der Metatheorie, um über psychoanalytische Erfahrung über den Rand der sozialen Welt hinaus zu reflektieren. Offenbar meinte Bion, neue Formen für die Freiheit des Denkens, die ihm sehr wichtig war, finden zu müssen. Darauf weist auch Symington, der anmerkt, diese Freiheit werde durch den sozialen Druck auf den Einzelnen verhindert. Die Macht der projektiven Identifizierung in der Gemeinschaft werde von Sozialtheoretikern und Analytikern unterschätzt (1990:97). Die weitgehende Unbekanntheit von *A Memoir of the Future* spricht für diese Macht. Bion zeigt hier eine Möglichkeit der Annäherung auf in dem Dilemma, in dem die pränatale Dimension in der Psychoanalyse sich zwischen dem Problem von Körper und Seele sieht (wie auch die ISPPM und alle ähnlichen Gesellschaften, die zwischen medizinischer Körpererfahrung und Erhellung des Unbewußten schwanken): „Die Postnatalen (Entitäten) leihen den Pränatalen ihre Stimme.“

„Em(bryo)-reif: Dieses Buch ist ein psycho-embryonaler Versuch, einen embryo-wissenschaftlichen Erlebnisbericht von einer Reise zu geben, die bei der Geburt begann und bis zum Tode führen wird, überflutet von einem pränatalen Wissen, einer Erfahrung und Herrlichkeit, sowie einer selbstvergiftenden Selbstzufriedenheit. Ich wurde von jeglichem Wissen über das Werben meines Spermatozoons um meine Eizelle verschont, aber viele Jahre später konnte ich erkennen, daß meine Vorfahren eine lange Geschichte hatten, die an dem Tag begann, als eine uralte Samenzelle, auf charakteristische Weise gegen den Strom schwimmend, sich in einer Röhre (Eileiter) des Fallopio einbettete, um dort die unbekannt Eizelle zu erwarten. Die Geschichte meiner Eizelle scheint der Möglichkeit nach nicht zu existieren. Mein Spermatozoon drang stürmisch in das Graafsche Follikel ein, bevor meine Eizelle Zeit hatte, der Penetration zu entrinnen . . . Meine frühesten Erfahrungen sind die von etwas, von dem mir später bewußt wurde, daß 'Ich' es war. Die Druckveränderungen der Flüssigkeit, die mich umgab, variierte, sie ging von dem, was ich beglückend nannte, bis zu dem, was ich schmerzvoll nannte. Als ich erst drei oder vier Somiten alt war, empfingen meine optischen und auditiven Höhlen Licht und Ton, Dunkelheit und Stille, die die Grenzen des Angenehmen und des Unangenehmen nicht überschritten, aber sie machten, daß ich mich einige Male eher unbeseelt denn beseelt fühlte . . .“ (1991:419).

Was können wir daraus ersehen? Die pränatale Dimension könnte psychoanalytisch auch via verbaler Kommunikation als eine Einheit begriffen werden. Es bedarf nicht der Spaltung zwischen Körper und Psyche, der Medizin und der pränatal orientierten Körpertherapien einerseits und der – noch kaum vorhandenen – psychoanalytischen Kommunikation darüber auf der anderen Seite, bei der die eine Seite die andere geringschätzt ob ihrer Einseitigkeit. Bion erwägt aber auch, warum die Barriere besteht:

„Unter den vielen und häufigen Gefahren der Psychoanalyse ist keine gefährlicher als die Erfahrung des Zusammenkommens der pränatalen und postnatalen Persönlichkeiten. Es kann leicht geschätzt werden, daß die Gefahr mit was auch immer assoziiert wird –

Psychoanalyse, Musik, Malerei, Mathematik – die diese beiden Persönlichkeiten an ihren kontinuierlichen und noch fortwährenden ‘Kontakt’ miteinander in einen Körper und Geist erinnern könnten (1991:551).“

Es klingt, als ob das frühere das spätere Wissen zunichte machen könnte, als ob wir in der ersten Welt der dritten Welt der pränatalen Verständigung durch die angenommene/akzeptierte Forderung der pränatalen Zäsur der Geburt nicht gewachsen seien. In der Tat, wir sind es nicht. So müssen dagegen Barrieren errichtet werden. Wir errichten sie nicht gegen Musik, Malerei, Mathematik, wir errichten sie gegen die unverwässerte Psychoanalyse und die ‘Dritte Welt’ der pränatalen Dimension.

Bion notiert im Februar 1971, daß die Psa ihren Impetus erschöpft haben könnte und bereit sei zu verschwinden, entweder weil sie eine für uns zu große Belastung ist oder weil sie vielleicht eine Sackgasse ist, oder weil sie Angst vor dem Unbekannten soweit erweckt, wo die Schutzmechanismen der Noosphäre die neuen Ideen zu zerstören befehlen, aus Angst, daß sie eine Katastrophe verursachen, in der die Noosphäre ins Amorphe desintegriert (1992:319–320). Green kommentiert diesen Gedanken: „Wenn man gegenwärtige Entwicklungen des psychoanalytischen Denkens betrachtet, die vielleicht zum Ziel haben, die Psychoanalyse selbst zu schützen, ist das keine unrealistische Angst (1992:588).“ Und er betont: „Beziehung ist ein Schlüsselbegriff in *Cogitations*, nicht im trivialisierenden Sinne der Objektbeziehung sondern in dem des Konzepts von Beziehung, dem in der Psychoanalyse zuwenig Gedanken gewidmet wurden (1992:589).“

In *A Memoir of the Future* zeichnet Bion eine kritische psychische Situation auf im Bereich katastrophischer Veränderung. Die Vergangenheit ist voller unbefriedigender Explosionen oder Übergänge von einem Zustand zum anderen, wie Geburt, Krieg oder auch von Dinosaurier-Mentalität zu menschlicher; all die katastrophischen Veränderungen wurden nie integriert. Dies Konzept der katastrophischen Veränderung ist das zugrundeliegende Muster, aus dem heraus die innere Gruppe der Postnatalen lernt für die Pränatalen zu sprechen, um zu überleben; sie formiert sich schließlich dabei in Stromlinienform, bereit, das Muster zu unterscheiden und eine künstlerische, innere Revolution zu vollziehen gegen die Verführung, an einer äußeren Katastrophe mitzuwirken und sich ihr zu unterwerfen. Die Punkte der Veränderung werden auf Zäsuren der Lebensspanne gelegt und alle zurückbezogen auf den katastrophischen Krieg zwischen Soma und Psyche. „Wünschen bewegt die Welt“ ist so einfach nicht zu realisieren.

„Das Buch ist zentriert um das unglückliche Treffen zwischen einem potentiell begabten fötalen Geist und seinem geschiedenen, aber gleichermaßen begabten postnatalen Selbst (3:116). Der Held des Dramas beginnt den Text: Es ist Em-reif, nicht Unreif. Em-reif ist der Embryo im Prozess, ‘seine Zeit’ zu erreichen – und auch das Kind im Übergang von der Latenz zur Pubertät, und auch der Psychoanalytiker. Em-reif spricht nicht selbst. Die postnatalen Seelen müssen erkennen und die Gefühle übersetzen in künstlerische Form, es ist an ihnen, den ‘Traum’ zu transformieren. Die Pränatalen können erfahren, aber nicht denken. Das Denken wird geboren wenn die Zwillings Psyche und Soma ihre Getrenntheit erkennen, die durch die neue Funktion der Scheidewand, Diaphragma, symbolisiert wird, durch die ‘Bedeutung’ nicht ‘einzudringen’ scheint. Sie fürchten gegenseitige Zerstörung. Beide versuchen, die katastrophische Veränderung zu verstehen, und das Diaphragma wird zum ersten Bild möglicher kreativer Kommunikation (Meg Harris Williams 1983:78).“

Michael Eigen schaut zurück: „Das katastrophische Gefühl scheint schon eine Geschichte gehabt zu haben bei des Kindes erstem Schrei und ist vielleicht älter als das Leben selbst . . . Für Bion sind Fragmentierung und Teilung ebenso ein Teil unseres Beginns wie Vereinigung und Kontinuität . . . Unsere Wahrnehmung von Katastrophe ausblenden, bedeutet, unsere Sensibilität für uns zu verlieren oder nie zu gewinnen . . . Bion meint, die menschliche Rasse sei schlecht ausgerüstet, ihre eigene Erfahrungskapazität zu ertragen. Im allgemeinen orientiert sie sich nach außen und die Aufgaben des Überlebens. Solange wir nicht das katastrophische Gefühl zugestehen und damit arbeiten können, das psychische Realität konstituiert, könnten wir äußere Katastrophen erhöhen als einen Weg, uns zu objektivieren.“ (1985:329)

Die Bionschen Gedanken zu Alpha- und Beta-Elementen, zur traumbildenden Alpha-Funktion, zu Container-Contained sind spätestens ab hier untrennbar mit den frühesten Beziehungen zur Welt verknüpft. Nach Bion beginnen die psychosomatischen oder auch psycho-sexuellen Beziehungen sehr viel früher als die bewußten körperlichen sexuellen Entitäten männlich-weiblich der psychoanalytischen Phasenlehre und auch früher als in Melanie Kleins Theorie. Er bezeichnet Container-contained mit den entsprechenden, bei ihm variierenden, Sexualsymbolen für männlich und weiblich: container = o, contained = ó (1977:I,23), doch später setzt er ó und o als Unbekannte, deren Wert noch zu entscheiden ist (IV:73). Container auf Suche nach einem container, heißt es in *Elements of Psycho-Analysis* (II,41); das kann auch bedeuten, die Gegenübertragung des Analytikers sucht im Patienten einen Container.

Eigen versteht Bions Bild von primitiven Beta-Elementen als eine Art von Urknall-Bild vom Beginn psychischer Realität. Der Ursprung des affektiven Denkens wird als eine katastrophische Explosion gesehen. Er erklärt:

„Die grundlegende Arbeit der Psyche ist es, diese ersten katastrophischen Stücke von Erfahrung in psychisch lösbare Ereignisse zu überführen. Die großen Schöpfungs- und Destruktionsmythen sprechen davon. Bion benutzt Termini wie Alpha-Funktion, Alpha- und Beta-Elemente, um daran zu erinnern, daß unser Bild von der Geburt unseres psychischen Universums noch offen ist. Sie sind Dornen oder Stimuli, die uns unseren Anfang wieder vor Augen führen. Bion nannte sie einmal 'Nester', wo ein unbekannter Vogel von Sinn erscheinen könnte (325).“

Von diesem Gedanken aus könnten wir auch Bions Begriff der „reverie“ neu verstehen quasi als psychosomatisches Ereignis während des Stillens. Hier ist so deutlich, wie die frühe postnatale Erfahrung der Zeugungserfahrung nachgestaltet ist (Penis – Vagina = Samen – Ei = Brust – Mund). Ich erwähne das hier, weil Bion via abstrakter Zeichen eine Brücke gefunden hat zum Psychischen in seiner Verbindung mit dem Physischen. Das Container-Contained-Modell hat zwar vielfach Eingang in die psychoanalytische Praxis gefunden, doch zumeist reduziert. Quinodoz macht darauf aufmerksam:

„. . . there are different containers, each having its own way of containing: the inert container which does not interact with its contents; the container which acts on its contents; the container which makes its contents; and, too, the container which creates its contents. This also brings us to the idea of a container which engenders a living content, which presupposes a primal scene and filiation . . . Note that in the expression 'container-contained', the term 'contained' no longer symbolizes only the object engendered but also one of its begetters. In order for the process, the engendered content, to be created, the container

must itself be a dynamic encounter between begetters, which can be symbolized, as in Bion, by sexual symbols referring to the container-contained. Note too that the container concept ... came close to the triangular concept of begetting“ (1992:629).

Hamilton macht darauf aufmerksam, daß der eigentliche Prozeß des ‘containing’ zusammen mit der Übermittlung des veränderten Inhalts zurückgegeben wird (1990:445). Lazar nennt ‘container’ in seiner Übersetzung „Behälter’, in den ein Objekt projiziert wird und ‘Gehalt’ als Objekt, das in den Behälter projiziert werden kann. Die Unzulänglichkeit beider Ausdrücke, kommentiert er, weise auf den Bedarf nach weiterer Abstraktion hin“ (1990:71).

Meltzer erklärt mit Bion, daß die Beziehung zwischen Container-contained dramatisch manifest werde, wenn ein Gedanke von messianischer Wichtigkeit eintritt. Die messianische Idee bewirke katastrophische Veränderung. Eine Gruppe als Container müsse Mittel finden, sich auszudehnen, um das neue Phänomen in sich halten zu können. Sie müsse ebenso vermeiden, fragmentiert oder gesprengt zu werden durch diese Idee (1978:110).

Wir kommen auf Dauer wohl in der Psychoanalyse nicht umhin, die von Ferenczi und von Bion erwogene Abbildung der Katastrophe im Sinne von Entwicklung psychophysisch in uns als Container-contained-Erfahrung wahrzunehmen. Offenbar ist dies das gegenwärtige Problem der Psychoanalyse in bezug auf die pränatale Dimension, die erstmals Ferenczi, nach ihm Rank und nun Bion in einer ausgearbeiteten Theorie, als ‘messianische Idee’ vorgestellt haben, der Zäsuren entgegengestellt werden, die also nicht gehalten werden kann und so mit Bion gesprochen ein Container auf Suche nach einem Container ist. Ferenczis Gedanken wurden in der Psychoanalyse weitgehend gering geachtet; über Bion kann man zuweilen ähnliches lesen.

Meltzer gibt in Kapitel XII seines Buches *Studies in Extended Metapsychology* ein Modell der protomentalen Erfahrungen des Fötus im Bereich der Alpha-Funktion und ihrer Reversion, je näher die Zeit der Geburt rückt.

„In order to erect it (the model) into a theory (supposing that were an important or useful thing to do), a huge amount of work would be necessary: systematic evaluation of cases in therapy, infant observations, observations of foetal behaviour, correlations with neurophysiological behaviour, etc“ (1986:124).

Seit den 70er Jahren, angeregt durch Säuglingsbeobachtungen und die psychoanalytische Arbeit mit Kleinkindern, interessierte sich die italienische Psychoanalytikerin Piontelli für die pränatale Vergangenheit. Das häufige Auftreten intrauteriner Phantasien sowie ihr konkreter Charakter ließen sie weiter forschen. Für einige der Kinder und auch für eine Reihe von psychotischen oder borderline-Erwachsenen war auf irgendeine Weise das Leben in der Vergangenheit oder das Wiedererleben zu einer dauernden Daseinsform geworden. Sie war von der Tatsache überrascht, daß in verschiedenen Fällen das Niveau und die Schwere der Verslossenheit und Zurückgebliebenheit nicht mit den Eigenschaften ihrer postnatalen Umgebung in Einklang standen. Sie entwickelte mit Hilfe von Ultraschall eine Beobachtungsmethode von Föten von den ersten Wochen nach der Empfängnis an, die sie 1987 erstmals und ausführlich dann 1992 in *From Fetus to Child* beschrieb. Die Forschung endet nicht mit der pränatalen Zeit; Piontelli ist bei der Entbindung zugegen und setzt ihre Beobachtungen während der ersten

Lebensjahre fort in Übereinstimmung mit der von Esther Bick vorgeschlagenen Beobachtungstechnik. Piontellis Ergebnisse bedeuten einen großen Schritt für die Erforschung des pränatalen Bereichs, doch für Medizin wie Psychoanalyse scheinen sie hinter einer unüberbrückbaren Schranke zu geschehen; sie werden so gut wie nicht wahrgenommen.

Ich begann mit dem Zitat von zwei verschiedenen Geschichten, bei denen auch eine Zäsur wirksam ist. „Psyche ist ausgedehnt, weiß nichts davon“, sagte Freud am Ende seines Lebens (XVII:152). Erhalten hat sich aber in der Psychoanalyse sein Gedanke der Zäsur, von der Bion bemerkt: „... daß da diese Zäsur zwischen vor- und nachgeburtlichem Leben sei. Es gab andere beeindruckende Zäsuren, z. B. die zwischen Bewußt und Unbewußt, die ähnlich mißleitend sind (1991:560).“ Das Ende des Titel-Zitats aus der Supervision zielt darauf, wie vieles in Bions Schriften, die Zäsur aufzulösen: „Sie kann in Wirklichkeit nicht von sich selbst sprechen, ohne zu erkennen, daß sie auch ihre eigenen Vorfahren und ihre Nachkommen ist.“

### Anmerkungen

1. Wisdom 1987:541
2. Hinshelwood 1992:125
3. Meltzer 1989:8
4. Coltart 1992:4
5. Sie ist nicht in der englischen Ausgabe der Supervisionen enthalten, sondern nur in der portugiesischen Übersetzung, die aus dem Tonbandmitschnitt stammt (Wilhelm 1988, Supervision 7).
6. Zitiert in Grotstein 1985:313
7. Aus *The long weekend*, zit. in Waddell 1984:77

### Literatur

- Anzieu, D. (1989). Beckett and Bion. *Int. Rev. Psycho-Anal.* **16**, 163–169
- Bennett Simon, N. (1988). The imaginary twins: The case of Beckett and Bion. *Int. Rev. Psycho-Anal.* **15**, 331–352
- Bion, W.R. (1977). *Seven Servants*. New York
- Bion, W.R. (1978). *Four Discussions with Bion*. Clunie Press
- Bion, W.R. (1987). *Clinical Seminars and four papers*. Fleetwood Press
- Bion, W.R. (1991). *A Memoir of the Future*. Karnac Books, London-New York
- Bion, W.R. (1992). *Cogitations*. London-New York
- Coltart, N. (1992). *Slouching towards Bethlehem . . . And further psychoanalytic explorations*. London
- Eigen, M. (1985). Toward Bion's Starting Point: Between Catastrophe and Faith. *Int. J. Psycho-Anal.* **66**, 321–330
- Ferenczi, S. (1972). Versuch einer Genitaltheorie. In: *Schriften zur Psychoanalyse II*. Frankfurt, pp. 317–400
- Freud, S. (1966<sup>4</sup>). *G.W.* Bd. I. Frankfurt
- Freud, S. (1966<sup>4</sup>). *G.W.* Bd. XVII. Frankfurt
- Green, A. (1992). Book Review: *Cogitations*. By Wilfred R. Bion. Karnac Books, London and New York 1991. *Int. J. Psycho-Anal.* **73**, 585–589

- Grinberg, L., Sor, D., and Tabak de Bianchedi, E. (1975). *Introduction to the work of Bion*. Clunie Press
- Grotstein, J.S. (ed.) (1981). *do i dare disturb the universe? a memorial to w. r. bion*. London
- Grotstein, J.S. (1985). Wilfred R. Bion: An Odyssey into the Deep and Formless Infinite. In: Reppen, J. (ed.) *Beyond Freud. A Study of Modern Psychoanalytic Theorists*. The Analytic Press Hillsdale, New Jersey-London, pp. 297–314
- Hamilton, N.G. (1990). The containing function and the analyst's projective identification. *Int. J. Psycho-Anal.* **71**, 445–453
- Harris Williams, M. (1983). 'Underlying patterns' in Bion's Memoir of the Future. *Int. Rev. Psycho-Anal.* **10**, 75–86
- Hinshelwood, B. (1992). Book Review: Brazilian Lectures: 1973 Sao Paulo, 1974 Rio de Janeiro/Sao Paulo: By W. R. Bion. London: Karnac Books 1990. *Int. Rev. Psycho-Anal.* **19**, 123–126
- Lazar, R.A. (1991). „Container-Contained“ und die helfende Beziehung. In: Ermann, M. (Hrsg.) *Die hilfreiche Beziehung in der Psychoanalyse*. Göttingen, pp. 68–91
- Meltzer, D. (1978). *The Kleinian Development. Part III: The clinical significance of the work of Bion*. Clunie Press
- Meltzer, D. (1986). *Studies in Extended Metapsychology*. Clunie Press
- Meltzer, D. (1989). *Models of the mind: The development of Psychoanalysis from Freud to Melanie Klein to Wilfred Bion*. Transkription von Tonbandmitschnitt. München, 14.7.1989
- O'Shaughnessy, E. (1981). A commemorative essay on W.R. Bion's Theory of Thinking. *Journal of Child Psychotherapy* **7**(2), 181–192
- Philips, F. (1981). A personal reminiscence: Bion, evidence of the man. In: *do i dare disturb the universe?* London, pp. 37–44
- Piontelli, A. (1986). *Backwards in Time*. Clunie Press
- Piontelli, A. (1992). *From Fetus to Child. New Library of Psychoanalysis 15*. London and New York
- Quinodoz, D. (1992). The psychoanalytic setting as the instrument of the container function. *Int. J. Psycho-Anal.* **73**, 627–635
- Sanders, K. (1984). Bion's 'protomental system' and psychosomatic illness in general practice. *British Journal of Medical Psychology* **57**, 167–172
- Symington, N. (1990). The possibility of human freedom and its transmissions (with particular reference to the thought of Bion). *Int. J. Psycho-Anal.* **71**, 95–106
- Tustin, F. (1981). A modern pilgrim's progress. Reminiscences of personal analysis with Dr. Bion. *Journal of Child Psychotherapy* **7**(2), 175–180
- Waddell, M. (1984). The long weekend. *Free Associations* (Pilot Issue), 72–84
- Wilheim J. (1988). *A Caminho do Nascimento*. Rio de Janeiro
- Wilheim J. (1993). The establishment of early prenatal matrices – From preconception to birth – A psychoanalytical approach. *Vortrag beim 6. Internationalen Kongreß der PP-PANA*
- Wisdom, J.O. (1987). Bion's place in the troika. *Int. Rev. Psycho-Anal.* **14**, 541–551